Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verant wortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) | Montag, 9. Juli 1962 | Nr. 157

CDU: 96, SPD: 90, FDP: 14 Sitze

SPD-Erfolge bei der Landtagswahl

Düsseldorf, 9. Juli. Die CDU verlor gestern ihre absolute Mehrheit im nordrhein-westfälischen Landtag. Ministerpräsident Meyers, der seit 1958, nur auf seine eigene Partei gestützt, regieren konnte, wird in den nächsten vier Jahren auf einen Koalitionspartner angewiesen sein. Wahrscheinlich wird in Düsseldorf eine Koalitionsregierung CDU/FDP nach dem Bonner Muster gebildet werden.

Die FDP büßte gegenüber der Bundestagswahl stark an Stimmen ein und sank auf den Tiefstand der Landtagswahl 1958 herab.

Der Sieger der Wahl aber ist die Sozialdemokratische Partei. Sie konnte der CDU in 16 Wahlkreisen die Mandate abnehmen und erzielte sowohl gegenüber der letzten Bundestagswahl als auch gegenüber der Landtagswahl 1958 einen erheblichen prozentualen Stimmenzuwachs. Trotz dieses Prestigegewinns hat sie jedoch keine Aussicht auf eine Machtübernahme in Nordrhein-Westfalen. Der Spitzenkandidat der SPD, Heinz Kühn, erklärte bereits gestern abend, das Wahlergebnis sei für seine Partei zwar „überraschend und sehr erfreulich". Die Landesregierung werde aber wohl von CDU und FDP gebildet werden. Kühn sprach von einer „Koalition der Verlierer".

Nach dem Wahlergebnis haben sowohl CDU als auch FDP absolut und prozentual gegenüber den letzten Wahlen verloren. Die SPD hat als einzige Partei mehrere hunderttausend Wählerstimmen gewinnen können.

Die Wahlbeteiligung lag unter der des Wahljahres 1958 und mit fast 15 Prozent unter der Bundestagswahl. Von den kleinen Splitterparteien erreichte keine die Fünf-Prozent-Klausel und wird im Landtag nicht vertreten sein.

Einzelergebnisse:

Siegkreis Süd: CDU 35 187 (37 152), SPD 19 808 (16 171), FDP 3558 (3977), Zentrum 1086, DFU 438, GDP 762. Gewählt Günther Hardt (CDU), wie 1958.

Siegkreis Nord: CDU 30 406 (33 824), SPD 20 407 (16 758), FDP 4060 (4741), Zentrum 1554, DFU 529, GDP 766. Gewählt Heinrich Pahlenberg (CDU), wie 1958.

Bonn-Stadt: Wahlbeteiligung 62,2 Prozent. CDU 32 723 (40 690), SPD 20 282 (15 833), FDP 5155 (7257), Zentrum 514, DFU 796. Gewählt Peter-Maria Busen (CDU).

Bonn-Land Nord: CDU 29 076 (27 774), SPD 12 240 (9137), FDP 2532 (2268), Zentrum 361, DFU 430. Gewählt Pieck (CDU).

Bonn-Land Süd: CDU 26 446 (29 128), SPD 16 887 (13 609), FDP 4225 (4968), Zentrum 513, DFU 554, GDP 565 (DP 1293). Gewählt Hauser (CDU).

Stadt Düsseldorf: CDU 153 654 (183 557), SPD 146 182 (132 250), FDP 23 286 (28 059), Zentrum 2837 (3170), DFU 9184, GDP 2140.

Stadt Godesberg: CDU 14 841 (18 257), SPD 10 165 (8280), FDP 2787 (3715).

Stadt Königswinter: CDU 1614 (2269), SPD 886 (903), FDP 202 (333).

Gemeinde Oberkassel: CDU 1317 (1637), SPD 879 (782), FDP 256 (383).

Gemeinde Niederdollendorf: CDU 585 (657), SPD 459 (291), FDP 124 (192).

Gemeinde Oberdollendorf: CDU 1158 (1372), SPD 643 (538), FDP 147 (185).

Die Wahlen in Köln:

In Köln gelang es der SPD zum erstenmal seit Bestehen des Düsseldorfer Parlaments, drei Kandidaten direkt durchzubekommen, nämlich Theo Burauen, Willi Schirrmacher und Paul Bresgen.

Köln Stadt I: CDU 28 250, SPD 28 818, FDP 3601. Gewählt Theo Burauen (SPD), bisher CDU.

Köln Stadt II: CDU 32 454, SPD 24 721, FDP 4101. Gewählt Schmelter (CDU).

Köln Stadt III: CDU 24 251, SPD 24 004, FDP 2721. Gewählt Heinrich Schmitz (CDU).

Köln Stadt IV: CDU 31 549, SPD 28 196, FDP 2833. Gewählt Dr. Wilh. Lenz (CDU).

Köln Stadt V: CDU 26 049, SPD 28 039, FDP 2513. Gewählt Willi Schirrmacher (SPD), bisher CDU.

Köln Stadt VI: CDU 27 613, SPD 31 957, FDP 2676. Gewählt Paul Bresgen (SPD), bisher CDU.

Insgesamt erhielten in Köln an Stimmen: CDU 170 166 (1958: 186 092), SPD 165 737 (137 161), FDP 19 450 (25 481).



UNO-Generalsekretär U Thant, der sich auf seiner Europa-Reise zu einem dreitägigen offiziellen Besuch in der britischen Hauptstadt aufhielt, führte Gespräche mit Premierminister MacMillan und Außenminister Lord Home über Probleme der Vereinten Nationen und wurde auch von der britischen Königin in Audienz empfangen. Mit dem bekannten britischen Atombombengegner und Philosophen Lord Russell traf der UNO-Generalsekretär ebenfalls zu einer Aussprache zusammen (unser dpa-Bild).

Vorläufiges Endergebnis

Abgegebene Stimmen	8 188 902		
Gültige Stimmen	8 080 760		
Wahlbeteiligung	73,5 Prozent		
CDU	3 751 920	= 46,4 Proz.	(1958: 50,5)
SPD	3 495 637	= 43,3 Proz.	(„ 39,2)
FDP	553 379	= 6,9 Proz.	(„ 7,1)
Zentrum	75 283	= 0,9 Proz.	(„ 1,1)
DG	4 906	= 0,1 Proz.	
DFU	162 865	= 2,0 Proz.	
GDP	35 992	= 0,4 Proz.	
UAP	425	= 0,0 Proz.	
Parteilose	353	= 0,0 Proz.	

Die Sitzverteilung.

Im Landtag von Nordrhein-Westfalen sind die Parteien in Zukunft mit folgender Abgeordnetenzahl vertreten (die Verteilung der Sitze der letzten Legislaturperiode in Klammern): CDU 96 (104), SPD 90 (81), FDP 14 (15).

Parade für den Kanzler

Glanzvoller Abschluß des Kanzlerbesuchs in Paris.

Reims, 9. Juli. Mit einem in der Geschichte beispiellosen militärischen Schauspiel fand der sechstägige offizielle Besuch Bundeskanzler Dr. Adenauers in Frankreich gestern seinen glanzvollen Abschluß: Auf dem Truppenübungsplatz Mourmelon bei Reims defilierten 3000 französische und deutsche Soldaten in gemeinsamer Parade an Dr. Adenauer und dem französischen Staatspräsidenten de Gaulle vorüber.

Später wohnten die beiden „großen alten Männer" Westeuropas gemeinsam einem Hochamt in der Kathedrale von Reims bei und besiegelten danach auf einem Bankett im Rathaus von Reims in Ansprachen ihr Werk der deutsch-französischen Zusammenarbeit. Am späten Nachmittag kehrte der Bundeskanzler nach Bonn zurück.

Adenauer und de Gaulle waren gestern morgen mit ihren Autokavalkaden getrennt zum Truppenübungsplatz Mourmelon gekommen. Adenauer stieg in den offenen Wagen de Gaulles, um die Front der aufgestellten Paradeformationen von jeweils 1500 französischen und deutschen Soldaten abzufahren. Ihrem Wagen folgte der Kommandowagen von General Massu, dem Befehlshaber des 6. französischen Militärbezirks. Im gleichen Wagen hatten der französische Verteidigungsminister Messmer und sein deutscher Kollege Strauß Platz genommen.

Nach einem Bankett fuhren die beiden Staatsmänner zum Flughafen Courcey-les-Reims, wo bereits die Maschinen zum Rückflug de Gaulles nach Paris und zum Heimflug Adenauers nach Bonn bereitstanden.

Die Maschine des Kanzlers landete um 16.25 Uhr auf dem Flugplatz Wahn, wo ihn eine große Menschenmenge herzlich begrüßte.



Ein Aufruhr in der brasilianischen Stadt Duque de Caxias in der Provinz Rio de Janeiro hat 25 Todesopfer und über 200 Verletzte gefordert. Erregte Menschenmassen hatten Lebensmittelgeschäfte und Kaufhäuser gestürmt (unser dpa-Bild), wo sie sich bereits seit Tagen nach den lebenswichtigen Nahrungsmitteln anstellen mußten. Der Gouverneur hatte Truppen und Panzer angefordert, die gegen die Massen einschritten.

94 Todesopfer bei einer Flugzeugkatastrophe.

Bombay, 9. Juli. Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich am Freitagabend in Indien. Wenige Minuten vor der Zwischenlandung in Bombay stürzte eine italienische Düsenverkehrsmaschine vom Typ DC - 8 in den Dschungel. Die 94 Insassen überlebten die Katastrophe nicht. Das Flugzeug war auf dem Weg von Sydney (Australien) nach Rom. Der österreichische Bergsteiger Heinrich Harrer hatte sich an Bord der DC - 8 befunden. Er hatte das Flugzeug allerdings bei der Zwischenlandung in Bangkok verlassen, um einer Zeitschrift ein Interview zu geben.

Scharfe Worte Erhards an die Gewerkschaften

Arbeitsmoral und Leistungswille lassen nach.

München, 9. Juli. (dpa) Scharfe Kritik an den Tarifpartnern, vor allem an den Gewerkschaften, übte Bundeswirtschaftsminister Erhard in einer Rede vor dem Wirtschaftsbeirat der Union in München. „Die Wirtschaft ist in Ordnung. Die Marktwirtschaft wird sich bewähren. Es ist aber die Frage, ob sich auch die Menschen in der Marktwirtschaft bewähren", sagte Erhard. Freiheit werde offenbar mit Zügellosigkeit verwechselt.

Der Minister verteidigte seine Maßhalteappelle und wies darauf hin, daß die Bundesrepublik zwar die zweitstärkste Industriemacht des freien Westens geworden sei, aber mit starken internationalen Bindungen, die ihre Erfolge von der Behauptung auf dem Weltmarkt abhängig machten. Zur Kritik aus Unternehmerkreisen an den Maßhalte-Reden sagte Erhard: „Wehe dem Unternehmer, der seine Verantwortung ablehnt und bereit ist, lieber dem Staat die Macht in die Hände zu geben." Die letzten Verhandlungen der Tarifpartner hätten Ergebnisse gezeigt, „die wir nicht länger hinnehmen können". Die Bundesrepublik habe heute unter den EWG-Ländern die höchsten Löhne, die kürzeste Arbeitszeit und den längsten Urlaub.

Mit scharfen Worten wandte sich Erhard gegen die Forderung der Gewerkschaften nach einer stärkeren Kontrolle wirtschaftlicher Macht. Er lehnte vor allem die Forderung nach Aufstellung eines Nationalbudgets ab und betonte, er werde sich die Wirtschaftspolitik nicht von einer Organisation vorschreiben lassen, die keine Verantwortung in der Regierung trage. Die Gewerkschaften sollten auch einmal darauf hinweisen, daß ein Lohn eine entsprechende Leistung verlange. Die nachlassende Arbeitsmoral und der erschlaffende Leistungswille seien eine große Sorge.

Zur Preisentwicklung sagte Erhard, er sei nicht bereit, jährliche Preissteigerungen von drei Prozent hinzunehmen. Wenn die deutsche Wirtschaft nicht wettbewerbsfähig bleibe, werde das zu einem inflationistischen Prozeß führen, an dessen Ende Unfreiheit, Zwang und vielleicht ein politischer Umsturz ständen.

Auch künftig lockt die Eisenbahn die Massen an

Beschlüsse auf dem Münchner Weltkongreß. – Bald 200 km/st Höchstgeschwindigkeit.

Von JOSEF BADER.

München. Trotz der starken Konkurrenz von Flugzeug und Kraftfahrzeug soll die Eisenbahn auch in Zukunft ein Massenverkehrsmittel bleiben. Das ist eines der Hauptergebnisse des XVIII. Internationalen Eisenbahner-Kongresses, der jetzt in München unter Teilnahme von über 600 Fachleuten aus 64 Nationen stattfand. Sie waren Gäste der Deutschen Bundesbahn, die auch für ein glanzvolles gesellschaftliches Programm unter Mitwirkung der Bundesregierung und der bayerischen Staatsregierung gesorgt hatte.

Das Weltstreckennetz aller Eisenbahnen hat heute, wie man auf der Tagung erfuhr, eine Gesamtlänge von 1 307 000 km. 1960/61 wurden 24,08 Milliarden Menschen und gegen 8 Milliarden Gütertonnen befördert. Das entspricht einer Leistung von 810 Milliarden Personenkilometern und 3341 Milliarden Tonnenkilometern. Gegenüber solchen Rekordergebnissen müssen die deutschen Zahlen natürlich verblassen. Die Bundesbahn ist jedoch unermüdlich bestrebt, durch Automatisierung der Lokomotiven, Erhöhung der Betriebssicherheit und Rationalisierungsmaßnahmen das Verkehrswesen zu verbessern. Das ist auch das Ziel der Eisenbahnverwaltungen in allen übrigen Kulturländern.

Im Bundesgebiet ist eine Erhöhung der Spitzengeschwindigkeit der Fernschnellzüge auf 200 km/st geplant. Das erfordert nicht nur eine Anpassung der Gleise, des Oberbaus und der Signaleinrichtungen an das hohe Fahrttempo, sondern auch eine Verstärkung der Bremsen. Auf dem Münchner Kongreß stand die Senkung der Kosten für diese Maßnahmen einschließlich der Anwendung von Elektronik und anderer neuzeitlicher Verfahren im Vordergrund. Ferner beschäftigte man sich mit der Koordinierung von Fern- und Stadtbahnen sowie der Zusammenarbeit von Schienen- und Straßenverkehr.

Ferner hat man für den Eisenbahnbetrieb eine automatische Kupplung entwickelt, wobei es auch zu einer Zusammenarbeit mit der Sowjetunion, Polen und anderen östlichen Staaten kam. Große Sorgen bereiten den Fachleuten aller Länder die hohen Unkosten für Modernisierungs- und Rationalisierungsmaßnahmen. Sie betragen beispielsweise bei der Elektrifizierung einer doppelgleisigen Strecke für jeden Kilometer etwa eine Million Mark. Das Drei- bis Vierfache dieser Summe ist aufzubringen, wenn es um einen Streckenumbau für hohen Geschwindigkeiten geht. Bei der Verwirklichung dieser Pläne steht die japanische Staatsbahn an der Spitze, die selbst für Züge im normalen Reiseverkehr Geschwindigkeiten bis zu 200 km/st eingeführt hat. Die Deutsche Bundesbahn beabsichtigt, diesem Beispiel zu folgen.

Haben Sie richtig getippt?

- **Deutscher Toto-Block:** 0, 1, 1, 0, 0, 2, 0, 2, 2, 0, 1, 2, 1. (Ohne Gewähr)
- **Deutscher Lotto-Block.** Die Gewinnzahlen der gestrigen Ausspielung lauten: 10, 13, 15, 16, 24, 46, Zusatzzahl 35. (Ohne Gewähr)



„Vorläufig genug vom Nanga Parbat . . ." hat der Münchner Arzt und Bergsteiger Dr. Karl M. Herrligkoffer, der mit den Bergsteigern Toni Kinshofer aus Bad Wiessee, Anderl Mannhardt aus Rottach-Egern und Siegfried Löw aus Grödig bei Salzburg den 8125 Meter hohen Nanga Parbat im Himalaja bestiegen und beim Abstieg am 23. Juni den 28jährigen Löw durch tödlichen Absturz verloren hatte. Unser dpa-Bild zeigt die von vier Lagern unterbrochene Route der Expedition auf den Nanga Parbat. Zwischen dem Gipfel und dem Lager IV stürzte der erfahrene, aber erschöpfte und möglicherweise durch ein eingenommenes Aufputschmittel schwindlig gewordene Löw ab. Er starb Stunden später an seinen schweren Verletzungen. Der aus Dresden stammende Bergsteiger ist das 32. Opfer, das der „nackte Berg" forderte.



Schuljunge vergiftete seine Familie.

London. Sein leidenschaftliches Interesse an Giften und ihrer Wirkung machte den 14jährigen Londoner Schuljungen Graham Frederick Young zu einem gefährlichen Verbrecher, der beinahe seine Familie umgebracht hätte. Von seinem Taschengeld kaufte sich der Junge verschiedene Gifte, schmuggelte sie in die Nahrung seines Vaters, seiner Schwester und eines Schulfreundes und beobachtete die Wirkung. Monatelang setzte Graham seine Experimente fort. Im Laufe der Zeit zeigten sich bei seinen menschlichen „Versuchskaninchen" eine ganze Reihe von Krankheitssymptomen, über deren Ursprung die Aerzte sich lange Zeit nicht klar werden konnten. Ende Mai dieses Jahres schöpfte die Londoner Polizei Verdacht. Bei den Schulbüchern des Jungen fand man ein Handbuch über Gifte und zwei Werke, die sich mit Prozessen gegen Giftmörder beschäftigten. Der Junge legte bereitwillig ein Geständnis ab und fand nur eine Begründung für seine schrecklichen Taten: „Seit meinem elften Lebensjahr interessiere ich mich sehr für Gifte". Vor einem Londoner Gericht sagte als Zeuge ein Arzt aus, der Graham Young auf seinen Geisteszustand untersucht hatte. Der Arzt erklärte, der Junge sei nicht im eigentlichen Sinne geisteskrank, wohl aber völlig besessen von seiner Leidenschaft. Bei seinen Experimenten habe er zweifellos das Risiko eines Todesfalles in Kauf genommen. Im übrigen lasse sich nicht bestreiten, daß der 14jährige Graham Frederick Young sich autodidaktisch zu einem Experten für Gifte entwickelt habe. Das Gericht ordnete an, daß Young in eine Institution für geistesgestörte Verbrecher kommt. Die Affäre Young wird noch ein Nachspiel haben. In einer öffentlichen Untersuchung soll geklärt werden, wieso der 14jährige Junge ohne weiteres lebensgefährliche Gifte kaufen konnte. Die Gifte, die sich der Junge beschaffte, dürfen nach dem Gesetz nur an Aerzte und Wissenschaftler verkauft werden.

Keine Gnade für St.-Pauli-Gangster

Hamburg. Courage hatten die Richter einer Hamburger Strafkammer. Sie zeigten, wie man mit Gangstern und Banditen umgehen muß. In dem Prozeß gegen eine Räuberbande, die St. Pauli unsicher machte, hagelte es hohe Zuchthausstrafen. Judogeschulte Wachtmeister sicherten den Gerichtssaal, als der Vorsitzende das Urteil verkündete. Der Boß der Banditen, der Exilungar „Ferry", muß für zehn Jahre ins Zuchthaus. Seine vier Mitangeklagten erhielten Zuchthausstrafen bis zu sieben Jahren. Alle fünf wurden nach dem Gesetz über Auto-Straßenraub abgeurteilt, das eine Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus vorsieht. In der Urteilsbegründung hieß es, gegen solche asozialen, kriminellen und arbeitsscheuen Räuber und Zuhälter müsse rücksichtslos mit abschreckender Härte vorgegangen werden. Ferry und seine Bande hatten harmlose Gäste und Seeleute im Auto verschleppt, zusammengeschlagen und ausgeplündert. Eines der Opfer lag acht Wochen mit einem Schädelbasisbruch im Krankenhaus.

Ein Enttäuschter.

London. Etwas gegen die Liebe hat offensichtlich einer der Benutzer der Stadtbibliothek von Haslinden in England. Vierzig Bände hat er bereits „durchgearbeitet" und überall das Wörtchen „Liebe" durchgestrichen.

Feuchtfröhliche Abstinenzler.

New York. Ein Komitee gegen den Alkoholmißbrauch gründeten angesehene Bürger der Stadt Philadelphia (USA). Auf der konstituierenden Sitzung ging es sehr bewegt zu: Es gab eine zünftige Cocktailparty.

In drei Jahren von Norderney bis Amerika.

Wuppertal. Freudig überrascht war Mr. Walker aus Neptune im Staate New Jersey (USA), als er am Strand von Belmar in einer angetriebenen Flasche einen Brief fand. Er stammte von der Schachgesellschaft in Velbert (Rheinland) und war anläßlich einer Vergnügungsfahrt nach Norderney am 14. Juni 1959 mit seiner gläsernen Umhüllung der Nordsee zur Weiterbeförderung an ein unbestimmtes Ziel anvertraut worden. Dem Finder wurde bei Rücksendung des Grußes ein Anerkennungspreis zugesichert. Sämtliche Fahrtteilnehmer beglaubigten mit ihrer Unterschrift das Dokument. Nun hat Mr. Walker den Brief der Schachfreunde per Luftpost nach Velbert zurückgeschickt. In der Schachgemeinschaft bleiben Damen, Könige und Springer zur Zeit unberührt. Man spricht nur noch über die Odyssee des Briefes mit den vielen Unterschriften. Die Schachfreunde zerbrechen sich den Kopf darüber, mit welchem Geschenk sie Walker erfreuen können.

Blitzreaktion.

Washington. Mit einem Hechtsprung sprang Feuerwehrmann Harrington in die Tiefe, als die Alarmglocke schrillte. Er wollte die Rutschstange erreichen, verfehlte sie aber. Jetzt liegt er im Washingtoner Krankenhaus. Seine einzige Sorge ist, ein Großfeuer verpaßt zu haben. Man beruhigte ihn: Es war falscher Alarm.

Braut gesucht.

Norrköping. Erstaunt ist die Polizei von Norrköping in Schweden darüber, daß sich immer noch niemand nach einem Hochzeitskleid erkundigt hat, das am Mittsommertage gefunden wurde. Es ist aus bester Seide hergestellt und reich mit Spitzen verziert. Anscheinend braucht es die Besitzerin nicht mehr.

Selbsthilfe.

Albany. Wütend fuhr ein Bauunternehmer in Albany (USA) mit seinem Geländeräumer auf einen Baseballplatz und pflügte den Boden auf. Der Klub hatte eine längst fällige Rechnung nicht bezahlt. Das Gericht verurteilte den Mann, den Platz wieder in Ordnung zu bringen.

Mit der Wurst nach der Speckseite geworfen.

New York. Ein rauschendes Fest gab die Direktion eines New Yorker Hotels zur Eröffnung des Hauses. Statt prominenter Ehrengäste waren nur Taxichauffeure mit ihren Frauen anwesend. Die Geschäftsführung handelte dabei nach dem Prinzip, daß keine Werbung für ein Hotel so wirksam sei wie die Empfehlung eines Taxichauffeurs an seine Fahrgäste.

„Geistreicher" Bankräuber.

New York. „Geld her, oder die Bank fliegt in die Luft", brüllte der arbeitslose Einbrecher Emmanuel Eppstein in einer Filiale einer New Yorker Bank. „In dieser Flasche ist hochexplosives Nitroglyzerin!" Beherzte Kunden überwältigten den Mann. Daraufhin setzte Eppstein die Flasche an den Mund und trank sie leer. Der Inhalt war bester Martini. „Nun bin ich bereit fürs Kittchen", sagte er.

Jacqueline erobert PARIS

ROMAN VON HERTA CARLSEN

Presserechte: Lauxmann-Verlag, Rheine i. W.

53. (Nachdruck verboten.)

Rameau nickte. „Die Kühlen sind die Gefährlichsten, denen passiert nie etwas. Sie wählen ihren Liebhaber mit dem Hirn und nicht mit dem Herzen und werden niemals in Skandalaffären verwickelt. Und ziehen sie nach einer Episode die Bilanz, so hat in neunzig von hundert Fällen der Mann eine Menge verloren."

„Nein, nein, das kann ich nicht glauben, Monsieur Rameau", rief Troyer ärgerlich und sprang auf. Er ging auf dem Kies des Gartenweges zu der Bank, auf der Rameau saß, ließ sich neben ihm nieder und streckte die langen Beine von sich.

„Dazu ist die Person zu jung. Sie sieht aus . . ."

„Wie der lachende Frühling, hat man mir berichtet. Damit macht sie ihre großen Geschäfte mit der Filmindustrie und mit dem kindlich verlegenen Lächeln die kleineren mit den oberen Hundert von Paris."

Rameau neigte sich vor und blickte von unten her Michael ins Gesicht.

„Sie reden, als trügen Sie sich mit der Absicht, die Lieven zu heiraten." Zuerst belachte Rameau seinen Witz, dann wurde er plötzlich ernst. „Die Idee ist nicht einmal so ausgefallen. Denken Sie darüber nach. Weibliche Konkurrenz schaltet man so am besten aus."

Nun flog Michael Troyer wieder in die Höhe. Der Kies knirschte abermals unter seinem heftigen Schritt.

„Ich brauche darüber nicht nachzudenken. Nachdem, was Sie mir über Jacqueline erzählen, kommt diese Frau für mich nicht in Frage. Ich gebe ehrlich zu, daß ich niemals ein Kostverächter war, aber ich brauche mir nicht den Vorwurf zu machen, jemals ein junges Mädchen belästigt zu haben. Und aus dieser Tatsache erlaube ich mir, für mich das Recht abzuleiten, einmal eine Frau zu heiraten, die eine weniger abwechslungsreiche Vergangenheit aufzuweisen hat."

Rameau kramte in seinen Taschen nach einer neuen Zigarette. Michael hielt ihm sein Etui hin.

„Danke", nickte Rameau. „Nun ja", meinte er dann begütigend, „das war ja auch nur so eine Idee von mir. Vielleicht ist die Lieven verheiratet und bedankt sich für unsere Zumutung."

Aber auch das besänftigte Michael nicht. „Bitte, Monsieur Rameau, mit mir verheiratet zu sein, kann man wohl nicht als ‚Zumutung' bezeichnen, auch wenn man die große Jacqueline Lieven ist!" begehrte er auf.

„Mit Ihnen ist heute nicht gut Kirschen essen", fand Rameau. „Wüßte ich nicht so gut Bescheid über Ihre geschäftlichen Schwierigkeiten, würde ich glauben, Sie seien verliebt in . . ."

Beide Hände hob Troyer beschwörend. „Nein, dazu habe ich jetzt keine Zeit!"

„Um sich zu verlieben, braucht man keine Zeit", sagte der alte Rameau mit einem erinnerungsreichen Schmunzeln, „das geht mitunter in Sekundenschnelle. Aber dann will man Zeit haben, die Frau zu lieben, zu beglücken und sie eifersüchtig zu überwachen."

Auch das gefiel Troyer nicht. Er schüttelte den Kopf, hockte sich wieder auf die Bank und begann mit dem Stiefelabsatz Figuren in den Kies zu zeichnen.

„Eine Frau", erklärte er möglichst ruhig. Rameau sollte nur glauben, daß er bereits als Unbeteiligter über ein Thema plaudere, das ihm unendlich fern sei, „Eine Frau, die man erst überwachen muß, damit sie treu bleibt, ist in meinen Augen keine Frau!"

Troyer lehnte alles ab, insbesondere Jacqueline Lieven. Dies nur deshalb, da er sich bereits in sie verliebt hatte. Leider wußte er es vorläufig selbst noch nicht, sonst würde er sich weitaus vorsichtiger benehmen.

Eine Woche später allerdings wußte er es. Er hatte sie im Palais de Chaillot während eines Konzertes beobachtet. Sie saß neben einem jungen, gutaussehenden Franzosen. Obwohl er nicht ganz überzeugt war, nahm er ohne weiteres an, daß es sich wieder um diesen Aristide Maréchal handle, der sich nach Rameaus Geschwätz mit den meisten Erfolgsmöglichkeiten um Jacqueline bewarb. Sie lächelte ihn mehrmals an, nahm in der Pause seinen Arm und tat so vertraut, als sei sie schon einig mit ihm.

Nach der Pause verließ Michael das Palais de Chaillot und fuhr nach Hause.

Am nächsten Vormittag suchte er seinen Anwalt auf.

„Madame Jacqueline Lieven ist Ihnen ein Begriff, Doktor?" fragte er.

„Gewiß, Monsieur, wer sollte noch nicht von ihr gehört haben? Obwohl ich als Junggeselle zum Glück — Verzeihung, das gehört nicht hierher", beendete der Rechtsanwalt den angefangenen Satz sehr plötzlich.

Troyer lächelte. „O, ich kann es sehr gut verstehen, daß ein Mann sich darüber freut, weder Rechnungen des Salons Lieven noch solche des Salons Rameau begleichen zu müssen. Das ist doch keine Schande. Ich bin Junggeselle und lebe für meine Person genau genommen recht sparsam. Und nun zu dem Grund meines Besuches: Ich möchte eine genaue Auskunft über Madame Lieven. Mich interessiert alles, auch an und für sich Belangloses."

Troyer beschäftigte sich angelegentlich mit seinen Handschuhen und wich so dem Blick des Anwalts aus.

Um so ausgiebiger beobachtete ihn dafür der Rechtsanwalt. „Auch wenn ich über Madame Lieven Nachteiliges erfahre", meinte er vorsichtig, „so müßte ich Ihnen unbedingt davon abraten, dieses Wissen gegenüber der Oeffentlichkeit auszuwerten. Madame Lieven erfreut sich großer Beliebtheit, und man würde den Wunsch, eine lästige Konkurrenz auszuschalten, sofort herausfinden und Ihnen verübeln."

Troyer zuckte nur die Achseln. Er war froh, daß der Anwalt sich auf falscher Fährte befand. Wie anders hätte er sein Begehren auch auffassen sollen? Er leugnete daher das geschäftliche Interesse nicht, um das persönliche nicht aufgeben zu müssen.

„Ich bitte Sie dennoch, Doktor, Auskünfte einzuholen und zwar — dringendst. Mir liegt viel daran. Was übrigens die Oeffentlichkeit betrifft — die wird davon nichts erfahren. Es genügt, wenn ich darum weiß."

„Wie Sie wünschen." Der Anwalt war nicht entzückt von diesem Auftrag.

Auch Troyer hatte von dieser Stunde an kein gutes Gefühl mehr. Krampfhaft bemühte er sich in den nächsten Tagen, nicht an die Angelegenheit zu denken. Trotzdem bedrückte ihn die Erinnerung daran so sehr, daß er sich irgendwie davon befreien mußte.

Honnefer Rundblick

Wahlbeteiligung unter Landesdurchschnitt

In Honnef erhielten die CDU 57,6 Prozent, die SPD 29,9 Prozent und die FDP 9,9 Prozent der abgegebenen Stimmen.

Bad Honnef, den 9. Juli.

Mit 67,24% (1958: 79,60%) lag die Wahlbeteiligung der Honnefer Bevölkerung bei den gestrigen Landtagswahlen unter dem Landesdurchschnitt von 73,5 Prozent. Auch bei Berücksichtigung der 526 Briefwähler aus Honnef wird der Landesdurchschnitt nicht ganz erreicht. Von den in den zwölf Honnefer Wahlbezirken abgegebenen 6872 gültigen Stimmen entfielen auf die drei großen Parteien (in Prozenten): CDU: 57,6 (1958: 64,3), SPD: 29,9 (23,2) und FDP: 9,9 (10,7).

So sieht das Honnefer Gesamtergebnis aus:

Wahlberechtigte: 10 963 (1958: 10 605).

Abgegebene Stimmen: 7018, davon ungültig 146, gültig 6872.

Wahlbeteiligung 1962: 67,24% (1958: 79,60%).

Mit Briefwahl wählten 1962: 526 (1958 mit Wahlschein: 255) Wähler.

Es erhielten:

	Stimmen	1962:	1958:
CDU	3959	= 57,6%	(64,3%)
SPD	2056	= 29,9%	(23,2%)
FDP	674	= 9,9%	(10,7%)
Ztr.	49	= 0,7%	
DFU	79	= 1,1 %	
GDP	55	= 0,8%	

Die Ergebnisse in den Wahlbezirken:

Wahlbezirk I
Wahllokal Hotel Wolkenburg:
Wahlberechtigte 946, abgegebene Stimmen 646, davon ungültig 18, gültig 628.
Es erhielten: CDU 416, SPD 139, FDP 54, Ztr. 4, DFU 7, GDP 8 Stimmen.

Wahlbezirk II
Wahllokal Neubau Ev. Schule:
Wahlberechtigte 895, abgegebene Stimmen 551, davon ungültig 8, gültig 543.
Es erhielten: CDU 344, SPD 120, FDP 71, Ztr. 3, DFU 4, GDP 1 Stimmen.

Wahlbezirk III
Wahllokal Kolpinghaus:
Wahlberechtigte 931, abgegebene Stimmen 616, davon ungültig 12, gültig 604.
Er erhielten: CDU 377, SPD 141, FDP 69, Ztr. 7, DFU 4, GDP 6 Stimmen.

Wahlbezirk IV
Wahllokal Kolpinghaus:
Wahlberechtigte 896, abgegebene Stimmen 585, davon ungültig 7, gültig 578.
Es erhielten: CDU 339, SPD 163, FDP 67, Ztr. 3, DFU 3, GDP 3 Stimmen.

Wahlbezirk V
Wahllokal Kurhaus (Ruheraum):
Wahlberechtigte 962, abgegebene Stimmen 607, davon ungültig 12, gültig 595.
Es erhielten: CDU 327, SPD 167, FDP 90, Ztr. 3, DFU 5, GDP 3 Stimmen.

Wahlbezirk VI
Wahllokal Altes Gymnasium, Bergstraße:
Wahlberechtigte 947, abgegebene Stimmen 620, davon ungültig 21, gültig 599.
Es erhielten: CDU 352, SPD 162, FDP 60, Ztr. 8, DFU 10, GDP 7 Stimmen.

Wahlbezirk VII
Wahllokal Altes Gymnasium, Bergstraße:
Wahlberechtigte 860, abgegebene Stimmen 577, davon 12 ungültig, 565 gültig.
Es erhielten: CDU 323, SPD 180, FDP 54, Ztr. 3, DFU 4, GDP 1 Stimmen.

Wahlbezirk VIII
Wahllokal Hotel Jägerhof:
Wahlberechtigte 936, abgegebene Stimmen 552, davon ungültig 10, gültig 542.
Es erhielten: CDU 266, SPD 200, FDP 60, Ztr. 3, DFU 6, GDP 7 Stimmen.

Wahlbezirk IX
Wahllokal Gaststätte Lindlahr:
Wahlberechtigte 861, abgegebene Stimmen 534, davon ungültig 5, gültig 529.
Es erhielten: CDU 253, SPD 208, FDP 49, Ztr. 5, DFU 7, GDP 7 Stimmen.

Wahlbezirk X
Wahllokal Kath. Volksschule Selhof:
Wahlberechtigte 907, abgegebene Stimmen 595, davon ungültig 17, gültig 578.
Es erhielten: CDU 365, SPD 165, FDP 36, Ztr. 6, DFU 10, GDP 2 Stimmen.

Wahlbezirk XI
Wahllokal Hotel zum Leyberg:
Wahlberechtigte 938, abgegebene Stimmen 577, davon ungültig 6, gültig 571.
Es erhielten: CDU 310, SPD 208, FDP 34, Ztr. 3, DFU 7, GDP 9 Stimmen.

Wahlbezirk XII
Wahllokal Kath. Volksschule Selhof:
Wahlberechtigte 884, abgegebene Stimmen 558, davon ungültig 18, gültig 540.
Es erhielten: CDU 287, SPD 203, FDP 36, Ztr. 1, DFU 12, GDP 1 Stimmen.

Sakramentsprozession durch Rhöndorfs Straßen

Kirmes unter strahlend blauem Himmel. - Heute Königsschießen.

Kirmes ist für Rhöndorf wie ein Zauberwort. Es verwandelt das alltägliche Grau der Straßen in Bilder voller Farbe. Ganze Häuserzeilen sind mit rot-, blau- und gelbweißen Kirchenfahnen, mit Girlanden und Birkengrün geschmückt. Vom beflaggten Turm von St. Marien rufen die Glocken zur Gottestracht.



Die Jungschützen ehrten die Toten beider Weltkriege durch eine Kranzniederlegung am Ehrenmal.

In frommer Andacht gaben gestern morgen die Rhöndorfer dem Allerheiligsten das Geleit. Vorbei an liebevoll aufgebauten Hausaltärchen, über bunte Blumenteppiche führte die Prozession bis hinauf in die Stille des Löwenburger Tals. Jung- und Hubertusschützen geleiteten das Sanctissimum. In der Sakramentsgruppe schritten Bürgermeister Weidenbach und Stadtdirektor Schloemer. Vor den Segensaltären beugten die Gläubigen ehrfurchtsvoll die Knie. Unter dem Läuten aller Glocken kehrte die Prozession in die Marienkirche zurück.

Die Musikkapelle intonierte das Lied vom guten Kameraden, als der Präsident der Jungschützen einen Kranz am Ehrenmal an der alten Kapelle niederlegte. Zu Ehren der Toten beider Weltkriege schwenkte der Fähnrich der Jungschützen das Fähndel.

Für die Kinder war gestern ein großer Tag. Ein strahlend blauer Himmel spannte sich über den Kirmesplatz, dessen Hauptattraktion auch in diesem Jahre wiederum ein Auto-Scooter ist. An einer Verlosungsbude sind prächtige Puppen zu gewinnen. Die Jungen lockt ein Fußballspiel mit „Handbetrieb". Eine Schießbude gibt den Erwachsenen Gelegenheit, ihr sicheres Auge zu beweisen.

Gestern nachmittag fanden sich zahlreiche Gäste von nah und fern in dem idyllischen

Die andere Seite

Das Mitleid der Menschheit wendet sich in diesen Wochen allgemein denjenigen Mitbürgern zu, die durch die Ferien zu Strohwitwern geworden sind. Man bedauert sie, daß sie nun allein hausen und jegliche Pflege entbehren müssen, daß ihnen niemand das Frühstück serviert, die Knöpfe annäht und die Betten macht. Aber nirgendwo liest man auch nur eine Zeile, die auf die andere Seite des Problems eingeht. Neben den Strohwitwern gibt es nämlich auch Strohwitwen, und das nicht nur zur Sommerszeit ...

Die Männlichkeit wird nun geschlossen protestieren in der Ueberzeugung, daß eine Frau recht gut ohne Mann, ein Mann aber nie ohne Frau auskommen kann, sofern er daran gewöhnt ist, neben Zärtlichkeit auch Dienstleistungen aller Art zu empfangen. Ein Mann, so wirft man ein, kennt das vielfältige Getriebe eines Haushalts nur vom Ansehen. Er weiß nicht, wie man Eierkuchen bäckt und Betten bezieht. Der Umgang mit Nadel und Faden ist ungewohnt, Schuhe putzen sich nicht allein. Der Mann ist ohne Frau ein hilfloses Wesen. Die Strohwitwe dagegen ...

Sicher: Die Hausfrau, aus diesen oder jenen Gründen zur Strohwitwe geworden, kennt solchen Kummer nicht. Sie wird die Küche nie zum Schlachtfeld, das Wohnzimmer nie zum Zigeunerlager machen. Aber weiß sie auch, wo der Fehler sitzt, wenn das Gas nicht richtig brennt, eine Steckdose versagt, die Flurschelle nicht anschlägt, ein Stuhl wackelt, die Schublade klemmt? Hammer und Zange sind für sie Folterwerkzeuge, die Blutblasen erzeugen. Sie steht hilflos solchen Alltagspannen gegenüber, die dem Mann nur ein Lächeln abnötigten. Deshalb gebietet die Gerechtigkeit: Vergeßt die Strohwitwe nicht, wenn ihr den Strohwitwer bemitleidet ...

FIDIBUS

Deshalb erteilte er einem ersten Pariser Blumensalon den Auftrag, täglich einen Strauß blaßroter Rosen mit seiner Karte an Madame Lieven zu senden.

Endlich, nach einer Woche, wagte er es, Jacqueline anzurufen.

„Ich danke Ihnen für die Rosen, Monsieur Troyer", sagte sie freundlich, doch keineswegs erschüttert von seiner Huldigung. „Bekämpfen Sie Ihre Konkurrenz immer auf so reizende Art?"

„Nicht immer, Madame, aber bei Ihnen — im Hinblick auf unsere alte Bekanntschaft — kann ich es nicht anders tun. Ich habe für morgen abend Karten für das Théatre Français. Möchten Sie mir die Freude machen, mich zu begleiten?" Nun wartete er gespannt auf ihre Antwort.

Eine Weile blieb Jakobe stumm, dann meinte sie ruhig: „Aber gern, Monsieur."

Er atmete erleichtert auf. „Wo darf ich Sie abholen, Madame?"

„Ich fahre nicht erst heim, da es sonst zu spät werden dürfe. Von meinem Atelier haben wir nur ein paar Schritte bis zum Theater."

„Ich danke Ihnen, Madame."

Mit einem Seufzer hing Michael den Hörer wieder ein. Ob es nun besser wurde, dieses elende Gefühl der Unsicherheit, der Ruhelosigkeit?

Der Abend verlief nicht im geringsten so, wie Michael ähnliche Theaterbesuche in weiblicher Gesellschaft gewöhnt war.

Madame Lieven schien keine Sekunde zu vergessen, daß neben ihr der Inhaber des Atelier Rameau saß. Sie zeigte sich ihm von kühler Liebenswürdigkeit, ließ niemals durchblicken, was sie tatsächlich dachte, gab ihm keinerlei Handhaben zu irgendwelchen Vertraulichkeiten, und war so durchaus Dame, daß er dazu neigte, alle Gerüchte als häßlichen Klatsch zu bezeichnen. Auch verstand sie es in den Pausen so gescheit zu plaudern, daß er gar nicht auf den Gedanken verfiel, sie mit den üblichen Oberflächlichkeiten zu unterhalten, die er für solche Situationen immer bereit hatte und die stets mit tödlicher Sicherheit zum gewünschten Erfolg führten.

Nach dem Theater hatte er nur noch den Wunsch, länger in Jacquelines Gesellschaft zu bleiben. Er ließ daher seinen Wagen stehen und nahm stillschweigend ihren Arm. Er befürchtete, mit jedem Wort ihren Widerspruchsgeist herauszufordern. Ebenso schweigend folgte sie ihm ins Café de Paris, wo sie einen geschützten Platz fanden, da die Oper noch nicht aus war.

„Darf ich wählen?" fragte er, als der Kellner die Speisekarte brachte. „So, wie man in meiner Heimat ißt?"

Sie nickte lächelnd. Nun war er wieder der unbeschwerte junge Mann, den sie nach dem Besuch bei Redakteur Kreith kennengelernt hatte. Schmerzlich für Jakobe blieb nur, daß Michael sich ihrer nicht mehr erinnerte, auch jetzt nicht, nach stundenlangem Beisammensein. Was ihr ein Erlebnis bedeutete, war für ihn nicht einmal ein Abenteuer — nichts — ausgelöscht für immer.

Ihr Lächeln wurde auf einmal traurig und gezwungen. Er schien sie beobachtet zu haben, denn seine Hand lag plötzlich auf der ihren. Sie schloß die Augen. „Lassen Sie das, Monsieur Troyer", bat sie müde.

Doch er nahm seine Hand nicht fort, und wollte sie in dem eleganten Restaurant, in das zudem jetzt noch die Besucher der Oper strömten, nicht unliebsames Aufsehen erregen, mußte sie es still dulden.

„Jacqueline", fragte er leise, „sind Sie wirklich verheiratet?"

„Ja."

„Dann machen Sie sich für mich frei. Sagen Sie jetzt nichts, lassen Sie mich sprechen. Ihre Ehe kann unmöglich so glücklich sein, daß eine Trennung unvorstellbar wäre; denn man sieht Sie nie in Gesellschaft Ihres Gatten. — Nicht reden, Jacqueline! — Ich will nichts von Ihrem Gatten wissen und nichts gegen ihn vorbringen. Da Sie mich ja kennen, so wissen Sie sicher auch, daß ich nicht wie ein Mönch lebe und gestehe Ihnen ehrlich, ich hatte auch bisher nie den Wunsch, eine Frau an mich zu fesseln. Meine Freiheit galt mir stets mehr als die Liebe — bis auf einmal — da hätte ich — vielleicht . . ."

Aergerlich blickte er auf. Gerade im ungeeignetsten Moment kamen die Kellner und servierten.

Mit leicht bebender Hand griff er nach dem Apéritif-Glas und hob es Jakobe entgegen. Konnte man jetzt noch weiter davon sprechen, was einem seit Tagen den Schlaf raubte und die Ruhe zur Arbeit?

Sehr ernst sah ihn Jakobe an. „Geht Ihr Geschäft denn so schlecht?" forschte sie bekümmert.

„Jacqueline, alles hätte ich erwartet, nur diese Frage nicht. Können Sie denn niemals Geschäftliches von Persönlichem trennen?"

Ein verzweifelter Zorn hatte ihn erfaßt, trotzdem dämpfte er die Stimme.

Sie blieb ruhig wie vorher. „Ich vermag mir nicht vorzustellen, daß Sie mich nach einmaligem Sehen unbedingt aus einem inneren Bedürfnis heraus zur Frau begehren. Ist es nicht naheliegend, daß Sie die unliebsamen Vorfälle der letzten Zeit durch eine geschäftliche und persönliche Fusion aus der Welt schaffen wollen?"

Mit steinernem Gesicht wandte sich Michael dem Essen zu. Am liebsten wäre er aufgestanden und hätte das Lokal verlassen.

Jakobe sah ratlos in sein blasses Gesicht. War sie zu weit gegangen? Ach, es ist so schwer, einen Mann zu verstehen, den man liebt. Bei allen anderen ging das viel leichter . . .

Michael bemühte sich, Jakobe zu unterhalten, aber sie fühlte das Gezwungene. Auf das Gespräch kam er nicht mehr zurück.

Jakobe war es, die bald zum Aufbruch mahnte. Er erhob sich sogleich. „Wohin darf ich Sie bringen, Madame?"

Sie nannte ihre Anschrift, und Michael fuhr langsam durch die nächtlichen Straßen von Paris, deren Lichterglanz in die Limousine flammte.

„Wohin fahren Sie?" fragte Jakobe erschrocken, als er plötzlich von der Hauptstraße abbog. Sie bekam Herzklopfen und sah voller Angst in sein unbewegtes Gesicht. Ihre Frage schien er zu überhören.

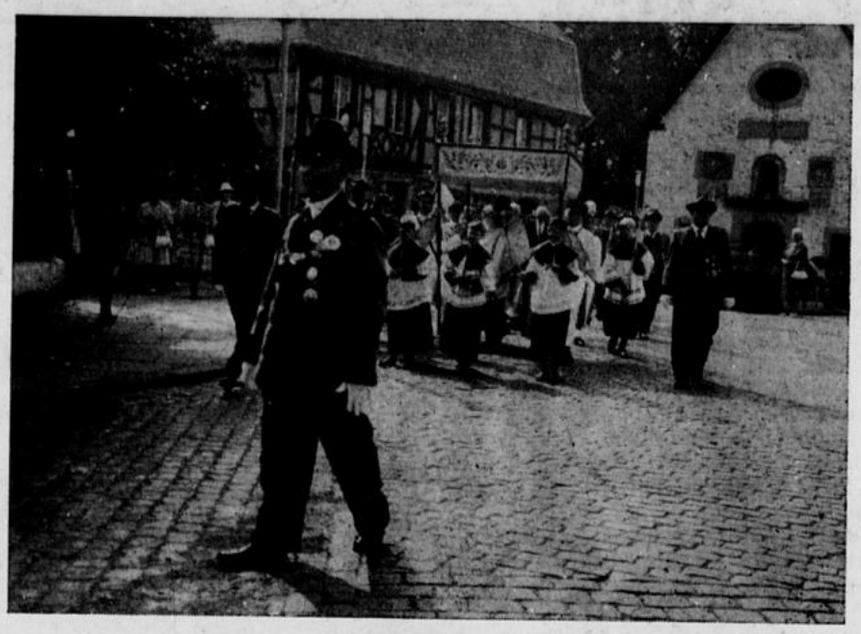
„Das ist doch nicht der direkte Weg!" rief sie erregt.

„Nein, Madame", sagte er knapp und drosselte den Motor, wandte sich ihr zu und sah sie an. „Ich muß mit Ihnen allein sein, Jacqueline. Im Theater waren wir nicht allein und im Restaurant erst recht nicht. Das von der Geschäftszusammenlegung ist Unsinn, das glauben Sie doch selbst nicht. Eine Frau spürt sofort, wenn sie geliebt wird, Jacqueline. Ich . . ." Er zog sie an sich, und sie wehrte sich verzweifelt.

„Ich bin verheiratet! Vergessen Sie das nicht, sobald Sie alle Rücksicht außer acht lassen!" mahnte sie, und fühlte dann seine Lippen auf ihrer Schulter, da sie ihm das Gesicht gewaltsam entzogen hatte.

„Jacqueline, ich kann dir beweisen, daß ich dich meine und nicht dieses verdammte Geschäft, für das ich vielleicht gar nicht tauge." Seine Finger gruben sich in das weiche Fell ihres Abendmantels. Er hielt sie so fest, daß sie sich vorläufig kaum zu rühren vermochte.

(Fortsetzung folgt.)



Durch die mit Fahnen, Girlanden und Birkengrün geschmückten Straßen Rhöndorfs zog gestern morgen die Sakramentsprozession. Fotos: HVZ

Drachenfelsörtchen ein. In den Cafés und in den Gaststätten verlebten sie gesellige Stunden. Bewundert wurde auch der Festzug der Jungschützen, die verdienten Freunden und Gönnern das Fähndel schwenkten. Das Tambourkorps „Eiche" zog mit klingendem Spiel dem Zug vorauf.

Böllerschüsse hatten am Samstagabend weithin den Beginn der Kirmes verkündet. Auf dem Platz am Ziepchen spielte das Tambourkorps „Eiche" den Großen Zapfenstreich. Wie der Kirmesball am Samstag war auch gestern der Königsball im Hotel „Rhöndorfer Hof" gut besucht. Das Königsvogelschießen und die Krönung der neuen Jungschützenmajestäten sind die Höhepunkte des heutigen Kirmesmontag.

Spiegel der Heimat

Tödlich verunglückt.

Unkel. Am Samstagnachmittag ereignete sich auf der Bundesstraße 42 in Höhe der Einmündung Bruchhausener Straße ein Verkehrsunfall, dem der 80jährige Joseph Pax aus Unkel zum Opfer fiel. P. wollte die Bundesstraße überqueren und wurde hierbei von einem aus Richtung Honnef kommenden Personenwagen erfaßt. Er wurde auf den Kühler geschleudert und dann noch einige Meter mitgeschleift. Der Schwerverletzte starb kurz nach der Einlieferung ins Linzer Krankenhaus.

Bonn. (Scharfe Schüsse bei Flucht.) Ein Bonner Polizeibeamter machte gestern nacht von seiner Schußwaffe Gebrauch, als ein 22jähriger, den er unter dem Verdacht einer Straftat festgenommen hatte, plötzlich ausriß. Die beiden waren auf dem Wege zur Polizeiwache am Bottlerplatz angelangt, als der junge Mann sich losriß und in Richtung Mülheimer Platz reißaus nahm. Der Beamte gab Feuer und traf nicht nur den flüchtigen jungen Mann, sondern auch einen unbeteiligten Passanten. Der Flüchtling liegt mit schweren Verletzungen, der Passant mit einer Verletzung des linken Oberschenkels im Krankenhaus.

Bonn. (Beihilfe für Beschaffung von Heizmaterial erhöht.) Der Sozialausschuß hat empfohlen, die Beihilfe für Heizmaterial für den Winter 1962/63, die an Empfänger von Sozialhilfe gezahlt wird, zu erhöhen. Sie soll in Zukunft für Haushaltsvorstände 90 DM (30 DM mehr als bisher) und für Alleinstehende mit eigenem Haushalt 65 DM (23 DM mehr als bisher) betragen. Wenn die Stadtverordneten dieser Empfehlung zustimmen, soll die Auszahlung so rechtzeitig erfolgen, daß die günstigen Sommerpreise für Kohle in Anspruch genommen werden können. Voraussetzung dafür ist, daß die Beihilfeempfänger die Kohlenrechnung beim Sozialamt vorlegen.

Bonn. (Fußgängerunterführung.) Die Stadtverwaltung hat vorgeschlagen, im Zuge der Hausdorff—Schumannstraße eine Fußgängerunterführung zu bauen, die die Reuterstraße unterquert. Nach Ansicht der Verwaltung muß den zahlreichen Fußgängern an dieser Stelle, besonders nach dem vierspurigen Ausbau der Reuterstraße, ein sicherer Ueberweg geschaffen werden. Die Unterführung, deren Notwendigkeit auch von Bund und Land anerkannt wurde, soll im Zuge der Ausbauarbeiten an der Reuterstraße angelegt werden.

Siegburg. (Vom Strom getötet.) Von einem elektrischen Schlag getötet wurde auf einer hiesigen Baustelle ein 35jähriger Arbeiter. Er erhielt den Schlag beim Hantieren an einer Betonmischmaschine. Obwohl er sofort ins Krankenhaus geschafft wurde, konnte sein Leben nicht gerettet werden.



Am Mittwoch, 11. Juli, wird Herr Heinrich Palm, ein alter Selhofer, heute wohnhaft in Grengelsbitze bei Thomasberg, in aller Rüstigkeit und Gesundheit 70 Jahre alt.

Aus Nah und Fern

Auf dem Heimweg vom D-Zug überfahren.

Köln. Auf dem nächtlichen Heimweg über die Schienen der Strecke Köln—Aachen wurde ein 31jähriger Schlosser im Kreis Bergheim von einem D-Zug überfahren und getötet. Der Mann hatte nach einer Probe seines Gesangvereins den letzten Zug verpaßt. Obwohl ihm Kollegen eine Taxe anboten, wollte er den acht Kilometer langen Weg lieber zu Fuß gehen. Etwa zwei Kilometer vor seinem Ziel wurde er von dem D-Zug erfaßt.

Düsseldorferin spendet ihr Vermögen der Krebsforschung.

Düsseldorf. Für das Deutsche Krebsforschungszentrum, das in Heidelberg errichtet werden soll, hat eine Geschäftsfrau aus Düsseldorf ihren gesamten Nachlaß gespendet. Es handelt sich um Grundbesitz. Der Gesamtwert wird auf eine Million Mark geschätzt. Das Heidelberger Krebsforschungszentrum wird auf Initiative des Krebsforschers Prof. Dr. Bauer von einer Stiftung aus Mitteln des Bundes, der Länder und der Deutschen Forschungsgemeinschaft gebaut.

Nach Zwangsräumung die Schwester ermordet.

Mönchengladbach. Grausam rächte sich ein 48jähriger ambulanter Händler in Mönchengladbach an seiner 19 Jahre älteren Schwester, die ihn vor die Tür gesetzt hatte. Nach der Zwangsräumung stürzte er sich auf seine Schwester und erdrosselte sie mit einem Handtuch. Nach der Tat besuchte er mehrere Gaststätten und stellte sich schließlich der Polizei mit den Worten: „Ich habe den Teufel umgebracht". Die Geschwister, die zusammen im Haus der Ermordeten wohnten, hatten seit Jahren Streit. Grund dafür war die Instandsetzung des Hauses, die der Bruder bezahlt hatte und mit der Miete verrechnen wollte. Die Schwester erwirkte jedoch die Zwangsräumung.



17.00 Magazin für die Frau.
17.35 Filmbericht über eine Schule für Gehörlose in Amerika.
17.50 Zwischen Bamberg und Rügen (Wiederholung).
18.30 Hier und Heute.
19.30 Im letzten Augenblick.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.30 Die Reporter der Windrose berichten. Leitung: Peter von Zahn. Stützpunkte.
21.00 Die sechs Siebeng'scheiten. Ein Wettstreit zwischen erwachsenen Schülern.
21.40 Diesseits und jenseits der Zonengrenze.
22.25 Tagesschau.
22.35 Tour de France.

2. Programm:

19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. Das Wetter morgen.
20.20 Wir sprechen für die Zone.
20.35 Sein größter Prozeß. Ein Spielfilm.

Zwei Bergleute tödlich verunglückt.

Hattingen/Ruhr. Auf der Schachtanlage „Alte Haase" in Sprockhövel bei Hattingen wurden am Samstag bei einem Strebbruch zwei Bergleute getötet und ein dritter verletzt. Der Verletzte rettete sich in letzter Sekunde durch einen Sprung zur Seite. Mit Verletzungen an den Beinen wurde er sofort geborgen und in ein Hattinger Krankenhaus eingeliefert. Die beiden Toten wurden nach dreistündigen Bergungsarbeiten unter der hereingebrochenen Kohle gefunden.

Endlich wieder Sommer

Die Wetterfrösche sagen: „Es soll weiterhin warm bleiben".

Frankfurt, 9. Juli. In allen europäischen Ländern hat sich am Wochenende wieder das sommerliche Wetter durchgesetzt. Nach Angaben des Wetterdienstes in Offenbach ist damit die Kaltwetterperiode der letzten Tage abgeschlossen. In den nächsten Tagen ist mit einem weiteren Ansteigen der Temperaturen zu rechnen.

Während es in Norddeutschland am Wochenende noch vorwiegend bedeckt blieb, schien in den südlichen Gebieten der Bundesrepublik die Sonne. Die Höchsttemperaturen in Norddeutschland lagen bei 18 Grad, die in Süddeutschland zwischen 20 und 25 Grad. Für die kommenden Tage sagen die Meteorologen auch für Norddeutschland das gleiche schöne sonnige Wetter bei blauem Himmel voraus wie in Süddeutschland.

Vier Tote beim Ausflug einer Schweizer Familie.

Basel, 9. Juli. (dpa) Ein Vater und drei seiner Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren wurden auf der Stelle getötet, als in der Nähe der Schweizer Gemeinde Monthey eine sechsköpfige Familie bei einer Ausflugsfahrt mit ihrem Wagen verunglückte. Die Mutter und ein anderes Kind mußten mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht werden. Das von der 31jährigen Ehefrau gesteuerte Fahrzeug geriet ins Schleudern und prallte mit großer Wucht gegen einen schweren Lastwagen.

Skandalszenen bei Madrider Gala-Stierkampf.

Kampfstiere hinkten.

Madrid, 9. Juli. (dpa) Mit ohrenbetäubenden Pfeifkonzerten und minutenlangen Buh-Rufen äußerten am Wochenende die fast 30 000 Zuschauer der ausverkauften Madrider Stierkampfarena ihren Zorn über die katastrophalste Corrida, die man seit Jahren dort zu sehen bekommen hat. Drei der sechs Kampfstiere hinkten und mußten unter ironischem Gelächter der Menge in die Ställe zurückgetrieben werden. Die Enttäuschung war um so bitterer, als es sich ausgerechnet um die traditionelle Corrida der spanischen Presse (Corrida de la Prensa) mit besonders teuren Toreros handelte, die als glanzvoller Höhepunkt der Saison angekündigt worden war. Eintrittskarten für die vorderen Reihen, in denen mit betretener Miene auch Francos Tochter, ferner Orson Welles, Ava Gardner und andere Prominente saßen, kosteten 50 DM pro Person, im Schwarzhandel noch mehr.

Ein **Jugendlicher,** der durch den Berufsschulbesuch einen Lohnausfall hat, hat einen Anspruch auf Vergütung des entgangenen Lohnes. Ist in dem Betriebe jedoch Kurzarbeit eingeführt und fällt die Berufsschulzeit nicht in die Arbeitszeit, so besteht dieser Anspruch nicht. (BAG — 1 AZR 210/59)

Kleine Wirtschaftsnotizen

Die **Kaufhof AG, Köln,** konnte im ersten Halbjahr 1962 den Umsatz weiter um 12,5% erhöhen. Dies wurde auf der HV mitgeteilt, die den Abschluß für 1961 mit 18% Dividende genehmigte.

Die HV der **J. A. Henckels Zwillingswerk AG, Solingen,** beschloß, für 1961 wieder 3% Dividende auf 1,6 Mill. DM AK zu verteilen.

Die **Hilgers AG, Rheinbrohl,** erzielte im Jahr 1961 einen Gewinn von 450 000 DM (i. V. 330 000 DM). 12% Dividende werden auf das AK von 3,85 Mill. DM gezahlt (i. V. 12% Dividende und 2% Bonus). Mehrheitsaktionär mit 50,25% ist die Gebr. Stumm GmbH in Neunkirchen (Saar). In allen Abteilungen des Werkes (Stahlbauwerkstätten, Brückenbau, Schiffsbau, Baudrehkrane) sichern vorliegende Aufträge Beschäftigung bis weit in das Jahr 1963.

Soll man noch fliegen?

Pariser Duft und deutsche Beine, so ist die Fortsetzung der großen Reportage in der NEUEN Illustrierten über die deutsch-französische Freundschaft überschrieben. Der offizielle Staatsbesuch Adenauers, der endgültig einen Strich unter das alte Bild vom Erbfeind setzte, erhält bei der Lektüre der NEUEN besonderes Gewicht. Diese Nr. 28 mit ihren Untersuchungen über den Luftverkehr („Soll man noch fliegen?"), über die Frage der Demokratie („England, du machst es besser!") und über die Berliner Filmfestspiele („Wovon kann der Tony denn schon träumen...") ist angefüllt mit Information und guter Unterhaltung.

Statt besonderer Anzeige!

Nach langer schwerer Krankheit entschlief heute im Herrn unser inniggeliebter Mann, Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater

der Buchhändler

Paul Goretzki

im Alter von 70 Jahren.

In tiefem Schmerz
Aga Goretzki geb. Svoboda
Klaus Goretzki und Familie
Lucie Goretzki

Bad Honnef, Karlstraße 8b, den 7. Juli 1962

Requiem am Mittwoch, dem 11. Juli 1962, in der Pfarrkirche Selhof, 9 Uhr. Anschließend ist die Beerdigung auf dem Neuen Friedhof.

HOTEL BELLEVUE - RHÖNDORF

Dienstag, 19.30 Uhr

Matrosenball

Ein verheißungsvoller Abend mit den Ritas
Ausstattung: USCHI RITTER
Eintritt frei — Tischbestellung erbeten

Jeden Tag Tanz

Seit 1907

Reinigen von Teppichen, Läufern, Steppdecken, Dekorationen etc.

Textilbad — Cem. Reinigung — Färberei
Tel. 2830 — Wilh. Brendgens — Hauptstr. 68

Einziger Meisterbetrieb der Branche am Platze

Zur Jahrhundertfeier der Stadt Bad Honnef am Rhein gibt die Heimatzeitung, die

HONNEFER VOLKSZEITUNG,

eine Sonderausgabe heraus.

Annahmeschluß von Anzeigen, die in dieser Ausgabe erscheinen sollen, am Mittwoch, dem 11. Juli, um 12 Uhr.